

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1885**

4.3.1885 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941780)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg

Neuer Correspondent

№ 27

Oldenburg, Mittwoch, den 4. März.

1885.

### Wähler-Versammlung in der Union.

Sonntag, März 1, Nachmittags 4 Uhr.

Wir haben über eine Versammlung zu berichten, welche, einerseits durch die wahrhaft großartige Rede des nationalliberalen Wortführers, Herrn Dr. Kamp, ausgezeichnet, andererseits in Folge ihres wild erregten, stürmischen Verlaufes bemerkenswerth, noch lange, lange Zeit im Gedächtnisse der Betheiligten fortleben wird. Eugen Richter würde seine Freude daran gehabt haben, wenn er gesehen, wie üppig das im Jahre 1881 von ihm in unsere bis dahin so friedliche Stadt geworfene Saamenkorn der Zwietracht aufgegangen. Wir müssen uns bei den gegebenen Raumverhältnissen unseres Blattes auf die wesentlichsten Mittheilungen beschränken und können dieses um so mehr, da wohl mancher Leser bereits durch stenographische Berichte anderer Zeitungen über den Verlauf der Versammlung orientirt ist.

Herr Oberamtmann Müller begrüßte die Versammlung, die aus reichlich 800 Köpfen bestehen mochte, und sprach die Hoffnung aus, daß die bevorstehenden Debatten ohne nachhaltige Störung verlaufen möchten. Es würde dieses zu erreichen sein, wenn die sämtlichen Redner sich darauf beschränken würden, die politischen Ansichten ihrer Gegner offen und frei zu bekämpfen, persönliche Angriffe aber völlig zu vermeiden. (Leider wurde diese Hoffnung von freisinniger Seite arg getäuscht.) Es erhielt zunächst das Wort:

Herr Dr. Kamp (bei seinem Erscheinen mit donnerndem Beifall begrüßt).

Der Herr Redner berührte kurz die Vorgänge, welche sich in unserer Stadt seit der Mandats-Niederlegung Niebour's abgepielt und wies das den Nationalliberalen Seitens der Freisinnigen Partei gestellte Ansuchen, für den Kandidaten der Letzteren zu stimmen, Namens seiner Partei energisch zurück. Ein Zustimmung der Nationalliberalen würde Verrat an der eigenen Sache gewesen sein. Die Freisinnige Partei hätte es ja in der Hand gehabt, im Interesse des ihr scheinbar so lieben Friedens, für unseren Kandidaten zu stimmen, der bereits im Herbst v. J. aufgestellt war.

Die Freisinnigen klagen über die Waffen, welche wir angeblich im Wahlkampfe geführt. Welche Waffen haben wir geführt? Wir haben nur die Freisinnige Partei zu kennzeichnen versucht, wie sie ist, als eine Partei der absoluten Negation. Die Freisinnigen machen uns den Vorwurf conservativer Gesinnung. Wir könnten denselben zurückgeben und Erstere als Republikaner (lebhafter Beifall und Lärm) bezeichnen, aber wir thun es nicht.

Herr Dr. Kamp berührte dann kurz die Vorgänge im Reichstage seit vorigem Herbst, seit welcher Zeit die Entwicklung der Freisinnigen Partei nach links, nach der demokratischen Seite riesige Fortschritte gemacht. Es kam der 15. Dezember, an welchem Tage die Beule des Bismarck-Hasses am Leibe der Freisinnigen Partei aufbrach (lebhafter Beifall). Es kamen die Kornzölle, es kam für Oldenburg die Mandats-Niederlegung Niebour's, und es erschien der frei. Wander-Redner Dr. Barth, um hier eine Lehrede zu halten und gestützt auf diese Rede entwickelte bald darauf der jetzige Kandidat der Freisinnigen sein Programm.

„Wenn ich jetzt,“ fuhr der Herr Redner fort, „lehteres kritisiere, so halte ich mich nur an die Sache, die Person des Kandidaten steht mir völlig fern. Daß Herr Bropping die Existenz von Kaiser und Reich anerkennt, ist zwar sehr hübsch von ihm, dennoch hat diese Beizeuerung keine Bedeutung und würde sich besser eignen vor einer Zuhörerschaft in Elsaß-Lothringen, als in Oldenburg. Die große Verehrung und Dankbarkeit, welche der Kandidat der Freisinnigen gegen den Reichstanzler hegt, bezeugt er durch eine strenge Opposition nach freisinnigem Zuschnitt namentlich in wirtschaftlichen Fragen.“

Ich halte eine starke Armer zur Aufrechterhaltung des Friedens für unentbehrlich, da ich der Meinung bin, daß ein selbst siegreich geführter Krieg für unser commercielles Leben ein furchtbarer Schlag wäre. (Lebhafte Zustimmung.) Der Kandidat der Freisinnigen hält eine zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie, entgegen den Anschauungen unserer militärischen Autoritäten, vor Allem des Feldmarschalls Moltke, für durchführbar und fügt sich dabei auf angeblich frühere

Äußerungen des ehemaligen Kriegsministers Roon. Ich habe mich dieserhalb an einen alten Parlamentarier gewandt — Herrn v. Benda, der seit 25 Jahren Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses ist. Derselbe schrieb mir, er habe soeben mit dem Grafen Moltke über diese Sache gesprochen, derselbe habe ihm versichert, daß Roon niemals für eine zweijährige Dienstzeit eingetreten sei, auch niemals Äußerungen gemacht habe, aus denen man solche Annahme herleiten könne. (Stürmischer Beifall.) Der Kandidat der Freisinnigen kann sich daher auf diese Autorität nicht berufen, (Zuruf: Einjährig- Freiwillige! — Heiterkeit — anderer Zuruf: De sind eben so dösigg as wi! Große Heiterkeit) sondern muß sich auf sich selbst berufen, auch ein Bruder ist nicht vorhanden, auf den er sich berufen könnte. (Stürmische Heiterkeit.) Herr Bropping hält eine alljährliche Festsetzung der Präsenzstärke für verfassungsmäßig und correct, würde eine dreijährige Bewilligung erstreben und event. für eine längere Bewilligung stimmen. Der Höchstkommmandirende würde ihm in dieser Frage bald die nöthige Klarheit verschaffen. (Lebhafte Beifall, Lärm der Freisinnigen). Obwohl das militärische Septenat sich bisher durchaus bewährt hat, verlangt die Freisinnige Partei dreijährige Festsetzung der Präsenzstärke, um bei jeder Wahl wider den Militarismus Sturm zu laufen. Es ist das politische Muthwille, fortwährend an einer Institution zu rütteln, der wir die Sicherheit des Reiches verdanken. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen überhaupt keine Daumschrauben anwenden, am allerwenigsten aber in dieser Sache. (Erneuter Beifall.)

Zu Bezug auf die Maßgesetze hat der Kandidat der Freisinnigen nach seiner Erklärung kein völlig abgerundetes Urtheil. Es ist das sehr zu bedauern. Diese Auslassungen werden wie eine Leinruth auf die katholischen Wähler wirken. Herr Bropping will die Staatsautorität gewahrt sehen, doch das wollen alle Parteien, die Deutsch-Conservativen sowohl wie die Nationalliberalen. Es kommt eben auf die Auffassung der Staatsautorität an. Es handelt sich bei der Maßgesetzgebung vor Allem noch um 2 Gesetze, das Jesuiten- und das Expatrungs-Gesetz. — Wir

83

### Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.  
(Fortsetzung.)

Die Schuld des Mannes war erwiesen und er und seine Gattin sollten dem Bezirksgericht überliefert werden; als man jedoch Aninka suchte, war sie nirgends zu finden; erst einem der Gerichtsdienner war es vorbehalten, ihre Spur zu entdecken.

Hoch oben in dem Zimmer, in dem Elisabeth ge- lebt und gelitten, fand er sie an einem Haken erhängt; sie entzog sich so der irdischen Strafe, die sie verdient hatte.

Mit einem wilden Fluche folgte der alte Prokura den Polizeisoldaten, die ihn ins Gefängniß abführten.

\* \* \*

Noch einmal lehrte Doktor Menzel bei dem alten Samuel ein, ehe er die Heimfahrt nach Wien antrat.

Rahel war nicht anwesend, sie war nach Lemberg zu einer befreundeten Familie gereist, bei der sie den Winter über bleiben sollte.

Mit einem erleichternden Seufzer vernahm der alte Jude die Verkündung des jungen Arztes mit Tim Volk- mann und ihm die Hand drückend, meinte er: „Gott gebe Ihnen, lieber Doktor, alles Glück der Welt, meine Rahel hatte Sie sehr lieb, aber zu Ihrem Weibe paßt doch das deutsche Christenmädchen besser, als das Kind des polnischen Juden. Jetzt, o jetzt, wo ich weiß, daß Sie einer Anderen angehören, jetzt hoffe ich, wird auch Rahel vergessen lernen und meinen heißesten Wunsch, sich zu verheirathen, erfüllen!“

„Sagen Sie Rahel,“ meinte der Doktor herzlich, „daß ich Ihren Wunsch, Vater Samuel, theile und mich

glücklich schätzen würde, wenn ich sie an der Seite eines braver Mannes geborgen wüßte. Sagen Sie ihr, daß sie keinen wärmeren Freund besitzt, als ich ihr bin und daß sie in jeder Lage auf mich zählen kann.“

Mit Gruß und Handschlag schieden die beiden Männer von einander.

Der Abschied von Lenski war ein innig bewegter; mit dem Veriprecken, im Frühling nach Wien zu kommen, um Tim Volkmann mit Menzel zu trauen, unarmte der ehrwürdige Herr seinen jungen Freund, den er schätzen und lieben gelernt hatte.

Graf Serwölgi und Teichhoff reisten nach Ungarn zurück, nachdem sie dem Freuhause, in dem Danilewski lebte und litt, einen kurzen Besuch abgestattet.

### Im Hasen.

Wieder war es Frühling geworden. Die vernich- tenden Winterstürme waren vorüber; Schnee und Eis zerronnen! In wolkenloser Bläue wölbte sich der Him- mel über die zürnende Erde, auf der alles sproßte und blühte.

Die Kronen der Bäume fingen an, sich mit dem zierlichen, wonnerreichenden ersten frischen Laub zu be- decken; einzelne dinstende Weilchen steckten neugierig ihre lieblichen Häupter aus dem neuen Grün hervor, um einen reichen Gruß mit dem reizenden Springaus, dem süßen Maiblümchen, zu tauschen; in der düstenden Waldwegen lockte der Waldmeister; die Farnkräuter streckten sich weit und breit aus, um den kräftigen Tau in sich einzusaugen und mitten in das Weben und Treiben der neu erwachten Natur klang das Zwickern der Vögel, die sich, die kleine Brust im Aether badend, hinaufschwangen in die frische, belebende Luft, oder in den sich ausbreitenden Zweigen der Bäume, in dem knospenden Grün der Hecken

und Sträucher auszuruhen von den schweren Tagen des Winters.

Auch bei unsern Freunden war es wieder in den Herzen Frühling geworden, wenn auch die vorübergegan- genen Stürme manche Blüthe geknickt, manche Hoffnung zerstört hatten.

Elisabeth war im Bonnemonat, „im wunderschönen Monat Mai“ nach Wien gekommen, um die geliebte Schwester als Braut zu schmücken.

Mancher Vermuthstropfen floß dabei in den Becher der Freude; heiße Gebete für das Glück der wonnetrun- kenen Braut stiegen aus dem Herzen der so schwer ge- prüften Schwester zum Himmel empor.

Tinis Zukunft lag licht und sonnenklar vor den sorgenden Augen ihrer Lieben da, aber wer so süß zu hoffen gewagt, wie Elisabeth, wer so bitter enttäuscht worden ist, der lernt fürchten und während sie den blü- henden Brautkranz in die braunen Locken des jungen Mädchens flocht, tauchten die Bilder der Vergangenheit vor ihren Augen auf und zerstörten im Innersten ihres Herzens all jene Illusionen, die mit dem Traum von Liebes- und Eheglück verbunden sind.

Die Fürstin wollte dem Hochzeitsfeste nicht beiwoh- nen, sie scheute noch immer ängstlich jede Berührung mit der Außenwelt, obgleich der Familie Volkmann viele Beweise von Theilnahme aus allen Kreisen geworden waren, nachdem Elisabeth's Schicksale bekannt geworden waren.

Graf Serwölgi und seine Gemahlin hatten die nöthi- gen Schritte gethan, um Elisabeth ihre ihr gebührenden Rechte zu sichern und so war sie in der glücklichen finanziellen Lage, die geliebte Schwester glänzend auszustatten, für die materiellen Bedürfnisse des jungen Paares so zu sorgen, daß Doktor Menzel nicht der reichlichen Praxis bedürft hätte, um die Geliebte heimzuführen.

wollen diese Gesetze erhalten wissen, namentlich letzteres als eine moralische Waffe in der Hand der Regierung. Die Fortschrittspartei hat im Bunde mit dem von Rom geleiteten Centrum der Aufhebung dieses Gesetzes zugestimmt. Hat Rom den größten deutschen Einzelstaat — Preußen — besiegt, so hat es Deutschland besiegt. Als nach dem verheerenden 30-jährigen Kriege Deutschland aus tausend Wunden blutete und sich nach Frieden sehnte, da protestierte Rom, ihm war der Friede noch nicht willkommen. Der Gründung des preussischen Königthums im Jahre 1701 widersetzte sich Rom, es knechtete den mächtigen protestantischen deutschen Staat. Als im Jahre 1866 der norddeutsche Bund unter Preußens Führung gegründet, protestierte Rom, es setze seit dieser Zeit seine Hoffnungen auf Frankreich und als dieses im Jahre 1870 gemüthigt am Boden lag, da protestierte Rom gegen die Gründung des deutschen Kaiserreichs durch eine aus 100 Köpfen bestehende Armee im deutschen Parlament, und diese Armee ist vortrefflich organisiert, erhält ihre Befehle von Rom und operirt wie ein gut geführtes Regiment. Wollen Sie diese Armee verstärken, so wählen Sie deutsch-freisinnig. (Stürmischer Beifall und Rufe: Nein! Nein!)

In wirtschaftlichen Fragen giebt der Freisinnige Kandidat einzig als Lösung das Zauberwort aus „Freihandel“. — In der Theorie macht sich das sehr hübsch, ganz anders aber gestaltet es sich in der Praxis. Die Prophezeiungen der Gegner des Zolltarifs von 1879, daß unser Export durch diese Zölle herabgedrückt werden würden, haben sich nicht erfüllt. Die Ausfuhr hat seit 1879 um 500 Millionen Mark zugenommen. (Lebhafter Beifall.) — (Redner gab hier eine längere statistische Uebersicht.)

Ueber die Holz- und Getreidezölle gehe ich hinweg, da beide Kandidaten in dieser Frage einig sind. Und dennoch fühlte sich die Freisinnige Partei veranlaßt, einen Berliner Wanderprediger hierher zu berufen, um in dieser Sache das Volk aufzuheizen. Die Rechnung des Dr. Barth ist absolut falsch. — (Es folgten hier erhebliche Störungen und Unterbrechungen des Redners Seitens der Freisinnigen Partei; Herr Thorade bat seine Parteigenossen um Ruhe und nahm diese Ruhe auch für sich bei seiner späteren Rede in Anspruch.) Nachdem Herr Dr. Kamp die Rechnung des Berliner Redners gründlich zerstört, fuhr er fort: „Jetzt habe ich mit dem Berliner Wanderredner noch ein ernstes Wort Namens der nationalliberalen Partei zu reden. Herr Dr. Barth hat behauptet, die Partei sei für die Annahme der Zoll-Erhöhungen in erster Linie verantwortlich zu machen, da bei oppositioneller Haltung der Partei die Vorlage zu Falle gebracht sein würde. Thatsächlich haben 13 Nationalliberale für die Erhöhung des Roggenzolls, 25 für die des Weizenzolls gestimmt. Eine große Majorität für die Vorlage war vorhanden, selbst wenn die ganze nationalliberale Partei in der Opposition gestanden hätte. Herr Dr. Barth hat gewagt, zu behaupten, die nationalliberale Partei habe ihrem Mitgliede, Herrn Dehnbauer, verboten, gegen die Zoll-Erhöhungen zu sprechen. Ich habe mich dieserhalb ebenfalls bei Herrn von Benda erkundigt, dieser schreibt mir, die Barth'sche Behauptung sei — eine Lüge!“ (Stürmischer anhaltender Beifall.) Redner geißelte nun in ungemein interessanter, humoristischer Weise die Vorliebe der Frei-

sinnigen Partei für Berliner Wanderredner (Nichter, Maibauer, Barth), und bemerkte am Schlusse dieser Ausführungen: „Geben Sie am 12. März ihr Votum dahin ab, daß Sie von diesen aus Berlin importirten Fortschritts-Pflanzen Nichts mehr wissen wollen.“ (Stürmischer Beifall.)

Als Erlaß für die Zölle und Steuern welche der frühere Abg. Niebour der Regierung nicht bewilligen wollte, empfahl er scherzhafter Weise eine Junggesellen-Steuer. — Herr Propping befürwortet eine Reichs-Einkommensteuer. Der Gedanke ist zwar sehr verführerisch, wird sich aber niemals realisieren lassen, weil die Einzelstaaten auf die Erträge aus dieser Steuer nicht verzichten können. Die Fortschrittspartei hat leicht Versprechungen zu machen, weil sie weiß, daß sie niemals an die Regierung kommen und an die Einlösung dieser Versprechungen erinnert werden wird. (Beifall.) Die Ausführungen des Kandidaten über Börsensteuer sind bedeutungslos. Die Fortschrittspartei hat immer gegen eine solche Steuer geworfen. Hingegen ist von der nationalliberalen Partei ein Entwurf eingebracht worden, entweder dieser oder derjenige der Konservativen wird zur Annahme gelangen.

Wie ungeheuer hat die Freisinnige Partei in der Presse und im Parlament gegen die Verlängerung des Socialisten-Gesetzes gearbeitet und dennoch ist jetzt die Abkommandirungs-Geschichte bei der Abstimmung über das Gesetz, trotz allen Abläugens der Partei, erwiesen. (Redner verlas den bekannten Brief, in dem freisinnige Abgeordnete Namens des Höchstkommendirenden aufgefodert, bei der Abstimmung über das Socialisten-Gesetz zu fehlen, damit dasselbe zur Annahme gelange. — Große Bewegung.) Eine Partei, die offen gegen ein Gesetz redet und schreibt, im Geheimen aber besorgt ist, daß das Gesetz nicht falle, kann auf mich mit ihren Deklamationen nicht den geringsten Eindruck mehr machen (Stürmischer Beifall). Die Einwürfe gegen die Güte des Socialisten-Gesetzes sind haltlos. Die Social-Demokratie habe zwar bei der letzten Wahl mehrere Sitze genommen, aber fast ausschließlich auf Kosten der freisinnigen Partei; von 11 neu gewonnenen socialistischen Mandaten gehörten früher 8 den Freisinnigen. Wo letztere das Feld bereiten, wird die Social-Demokratie erndten. Bei der Kampfesweise der Freisinnigen, welche in einer Aufhebung des Volkes besteht, kann das gar nicht ausbleiben. Man mag z. B. über die Getreidezölle denken, wie man will, jedenfalls muß man anerkennen, daß die Regierung gethan hat, was sie im Interesse der darnieder liegenden Landwirtschaft thun zu müssen glaubte. Wollen Sie es dulden, daß Herr Vamberger diese Zölle als „Blutzölle“ bezeichnet, das ähnliche Ausdrücke in einem Artikel eines hiesigen freisinnigen Organes enthalten waren? (Pfui! Redner unterbrach nun das Verhalten der Freisinnigen resp. Fortschrittspartei gegenüber allen großen Vorlagen der Regierung seit Gründung des Reiches bis heute einer wahrhaft vernichtenden Kritik und erndete wiederholt stürmischen Beifall und bemerkte schließlich in Bezug auf Kolonialpolitik und Dampfersubvention: „Der freisinnige Kandidat hat erklärt, daß er dieser Vorlage große Theilnahme entgegenbringe. Diese Theilnahme scheint mir eine specifisch freisinnige zu sein. Der Dampfersubvention gegenüber will der freisinnige Kandidat besonnen bleiben. Was heißt das? Ist er dafür

oder dagegen? Wollen Sie die Kage im Sack kaufen? (Stürmische Rufe: Nein.) Na, dann müssen Sie ihn nicht wählen.“ (Stürmischer Beifall.) Redner schloß seinen zweistündigen wahrhaft glänzenden Vortrag mit der Bemerkung: „Ich habe Ihnen gezeigt, daß Sie, im Falle Sie am 12. März den freisinnigen Kandidaten wählen, die Figuren auf dem Schachbrette Eugen Nichters um eine vermehren!“ (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Herr Thorade bedauerte zunächst, daß der Wahlkampf die Leidenschaft der Wähler so mächtig erregt habe, wodurch unsere gemeinsamen Interessen tief geschädigt würden. Kaum sei es noch möglich, Rede und Gegenrede zu tauschen, aber einige Worte wolle er doch auf die Ausführungen des Vorredners bemerken. Er habe häufig in socialdemokratischen Versammlungen aufreizende Reden gehört, aber eine derartige, wie die soeben gehörte — (Stürmische Unterbrechung, Schlußrufe.) Sind Sie denn so ängstlich vor mir, daß Sie mich nicht hören wollen? (Lärm.) Nachdem die Ruhe hergestellt, bemerkte der Herr Redner, daß er die Ausführungen des Vorredners nicht in allen Punkten durchgehen werde. (Rufe: Bitte, bitte.) Herr Thorade: (sehr erregt) Das ist meine Sache! — Der Herr Redner beschränkte sich darauf, die Ausführungen des Herrn Dr. Kamp in Bezug auf die Stellung Propping's gegenüber der Waigesetzgebung und in Bezug auf das Socialistengesetz zu kritisieren und ging dann zu heftigen Angriffen auf Dr. Kamp mit Bezug auf die von diesem Herrn geschriebene Broschüre „Eugen Nichter und sein Gefolge“ über. — Herr Thorade fühlte sich durch bestimmte Ausdrücke, die auf ihn Bezug haben, beleidigt, und geht so weit, Herrn Dr. Kamp in Bezug auf seine Stellung als Lehrer in schärfster Weise anzugreifen, so daß ein furchtbarer Lärm entstand. Herr Thorade stellte dann den Antrag auf Schluß der Versammlung, welcher abgelehnt wurde und verließ den Rednerplatz. Die Störungen, das Geschrei, Gejohle, Gepfeife der Freisinnigen Partei dauerte fort, so daß der Herr Vorsitzende große Mühe hatte, die Ruhe herzustellen. Dann erhielt das Wort:

Herr Dr. Kamp: Er habe durch den Vortrag des Herrn Thorade die Ueberzeugung gewonnen, daß unsere nationalliberale Position unantastbar sei. Auf die persönlichen Angriffe habe er kein Wort der Erwiderung. (Stürmischer Beifall.)

Herr Prof. Nichter vertheidigte mit einigen passenden Worten Herrn Dr. Kamp gegen die Ausführungen des Herrn Thorade.

Herr Brockmann (Socialdemokrat) bemerkte, daß es in Versammlungen seiner Partei ruhiger und anständiger zugehe, wie in den hiesigen liberalen. — Im weiteren Verlaufe seines Vortrages schlug er mit Keulen auf die Freisinnige Partei, die nur die Arbeiter fördern wolle. Herr Dr. Kamp habe die Partei vortrefflich gekennzeichnet. Besonders Aergerniß bereiteten ihm die Gewerk-Vereine. Den Nationalliberalen machte er besonders Vorwürfe wegen ihrer Haltung gegenüber dem Socialistengesetz und empfahl schließlich den Schneider Schwarz in Lübeck als Reichstagskandidaten.

Nach dem socialdemokratischen Redner (Brockmann) ergriff noch Herr Johannis das Wort, um als Mitglied des Vorstandes vom nationalliberalen

Die Gräfin Serölyi hatte dem Brautpaare eine wahrhaft fürstliches Geschenk zugewendet und überhaupt ein verwandtschaftliches Interesse für Lini und Menzel an den Tag gelegt. Die Baronin von Nieding und Hilba, Tegehoff und Lenski waren versprochenenmaßen in Wien eingetroffen, nur Elisabeth und Alexia blieben der Feierlichkeit fern, körperlich fern, aber im Geiste folgte die vereinsamte Frau jedem Schritte des ihr so theuren Paares, jedem Schritte, der sie dem heißersehnten Ziele näher brachte.

Erst in der neuen Heimath der jungen Frau, die traulich und wohllich von den Angehörigen der Braut hergerichtet worden war, empfing Elisabeth die Neuvermählten und lange, lange hielten sich die beiden Schwestern umfassen, in wortloser Bewegung, von süßen und schmerzlichen Gedanken erfüllt; dann reichte die Fürstin ihrem Schwager die Lippen zum brüderlichen Kusse hin und ihrer Kopf an seine Brust legend, flüsterte sie: „Ich werde nie, nie vergessen, was ich Dir, mein Freund und Bruder, schuldig bin. Deine Liebe und Treue hat mich in den Stürmen des Lebens bewahrt und aus vollster Seele preiße ich den Tag, der Dich mit meiner Schwester vermählt. Möget Ihr das Glück finden, das in einer Liebesheirath liegt, ohne den Stachel je zu fühlen, der uns durch Mißtrauen, durch getäuschte Erwartungen in die Brust gedrückt wird.“

Alexia zu dem Ehepärchen führend, welches in tiefer Bewegung ihren Worten gelauscht, fuhr sie leise fort: „Trotz meiner unseligen Ehe hat sie mir ja reiches Glück geboten. Mein Kind, meine Alexia gehört mir, ist mir wiedergegeben worden; wie groß dies Glück ist, kann nur der ermesen, der wie ich, ihren Verlust zu beklagen hatte. Die Liebe eines Kindes ist durch nichts zu ersetzen und eine Mutter, die für ein Kind leben und sorgen kann, darf sich nicht unglücklich nennen, aber der

Tag laur kommen, wo ich nicht mehr das hitzige Ant erfüllen kann, der Tag, an dem Alexia vergebens nach ihrer Mutter ruft und dann, dann Lorenz, Lini, sollt Ihr, die ich nächst meinen Eltern am meisten auf der Welt liebe, Elternstelle an ihr vertreten. Die Verwandten meines Gemahls würden doch nur sein Kind in ihr sehen. Ihr werdet sie lieben, als einen Theil von mir, mein Bild in ihrer Seele auffrischen, wenn es im Verbleichen ist.“

„Elisabeth, liebe, theure Elisabeth, fühlst Du Dich krank? Haben Deine ersten Worte einen traurigen Grund?“ fragte Lini hastig. Ein tief melancholisches Lächeln umspielte den reizenden, ein wenig bleichen Mund der Fürstin.

„Wer, wie ich, zweimal so nahe am Rande des Grabes gestanden; wer, wie ich, dem Tode so fest ins Antlig geschaut, hat die Verpflichtung, sich mit dem Gedanken an das Ende alles Irdischen vertraut zu machen,“ sagte sie leise. „Ich bin nicht krank, aber müde, sehr müde. Ich habe meine ganze Kraft dazu benutzt, um das Ziel zu erreichen. Ich bin eine müthige Schwimmerin in dem gefährvollen Strome des Lebens gewesen, mit Ausbietung aller seelischen und körperlichen Fähigkeiten habe ich die Klippen, die sich mir entgegenstemmten, überwunden, und wenn auch von dem Rüstzeug, mit dem ich müthig ins Leben hinausgesteuert bin, nur ein Wrack übrig geblieben ist, so kann ich doch Gott nicht genug dafür danken, daß ich nicht ganz gecheitert bin! Gott hat mir noch eine schwere Prüfung auferlegt,“ fuhr sie erschöpft fort, „und da ich weiß, wie sie enden wird, wie sie enden muß, habe ich heut meine Wünsche in Betreff Alexias ausgesprochen, obwohl sich der Augenblick vielleicht nicht recht dazu eignet. Doch wer mit offenen Augen in die Ehe tritt, wer die ersten Verpflichtungen, die uns eine Ehe auferlegt, mit gewissenhaften Augen

prüft, für den darf und kann der Hochzeitstag kein lustiges, wohl aber ein ernstes Fest sein, und Ihr, die Ihr mich liebt, müßt mit mir rühten, mich begreifen, bei dem, was ich Euch mitzuteilen habe.“

Alexia in ihre Arme ziehend, legte sie die feinen, durchsichtig weißen Hände auf das Haupt des Kindes.

Mit einer raschen Bewegung, die von dem jungen Ehepaare verstanden wurde, drückte sie die Kleine fest an ihr Herz; ihre Augen ruhten voll Zärtlichkeit an der lieblichenden Erscheinung des Kindes, das sich müde, dem Einschlafen nahe, an die Mutter schmiegte.

Menzel und Lini waren der Fürstin so nahe getreten, daß sie ihr leises, fast tonloses Flüstern verstanden.

„Der Arzt im Irrenhause hat mir vor einigen Tagen geschrieben, daß in dem Zustande Alexanders eine Veränderung eingetreten sei.“

Es zeigen sich lichte Punkte in seinem Geistesleben, die Erinnerung an die erste Zeit unserer Liebe scheint in ihm aufzutauhen, während die furchtbare letzte Zeit, die ihn dem Wahnsinn zugeführt, mehr und mehr aus Gedächtnisse verschwindet. In den Stunden der Ruhe verlangt er nach mir, nach Alexia. Seine Körperkräfte aber schwinden in dem Maße, wie seine geistigen wieder zunehmen und der ihn behandelnde Arzt verpricht ihm nur noch eine kurze Lebensdauer. Meine Pflicht gebietet mir, in die Nähe Alexanders zu gehen, um seinem Rufe zu folgen, wenn er nach mir und seinem Kinde verlangt.

Schüttelt nicht die Köpfe dazu, es muß sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Wahlverein für die herausgegebene Brochüre einzutreten. Man habe der Wahlbewegung eine Geschichte geben wollen und zeigen, in welcher aufregender Weise agitiert worden sei. Das sei eben der tiefe Unterschied zwischen den Deutschfreisinnigen und Nationalliberalen, daß erstere allenthalben im Volke Unzufriedenheit erregten und dadurch den Boden für die Sozialdemokratie fruchtbar machten; hierzu im Gegensatz verlangten die Nationalliberalen Vertrauen zur Reichsregierung, Vertrauen auch dann, wenn der geniale Staatsmann an der Spitze mit der Nation einmal Schritte thun wolle, von denen man das Ende nicht sofort absehe, während die Deutschfreisinnigen sofort schrien: Herr hilf uns, wir verderben. Aus diesem Grunde möge man auch bei der nächsten Wahl die Partei der Nationalliberalen stärken.

Hierauf schloß der Herr Vorsitzende nach einem dreimal donnernden Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die denkwürdige interessante Versammlung.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 3. März 1885.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Pfarrer Müller zu Schmalenberg mit dem 1. August d. J. zum Pfarrer in Söttern, den Pfarrer Schmidt in Nohfelden zum Pfarrer in Bergen, und den Gerichtsschreibergehilfen Eiben in Zever mit dem 1. März d. J. zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Cutin zu ernennen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Kaufmann Heinrich Frerichs zu Hooftel die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr zu verleihen.

**Großh. Hofkapelle.** Das sechste Abonnementsconcert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am Freitag, den 6. März, im Theater statt. Programm: Ouverture zu „Euryanthe“ von C. M. von Weber. — Gesangsvorträge des 1. Oesterreichischen Damenquartetts, der Fräulein Fanny, Marie und Amalie Tschampa (1. 2. Sopran und 2. Alt) und des Fräulein Marianne Gallowitsch (1. Alt). — Concertstück von Servais für Violoncell mit Orchester und Solostücken, vorgetragen von W. Kufferath. — Symphonie (Nr. 5 G-moll) von Anton Rubinstein (zum 1. Male).

**Großh. Theater.** Die szenischen Vorbereitungen zu den noch in dieser Saison stattfindenden Faustausführungen (als Mysterium in zwei „Tagewerken“ für die Bühne eingerichtet von Dr. Otto Deoriant) haben bereits begonnen. Die probeweise Aufstellung des erforderlichen Bühnengerüsts machen die Verlegung der Donnerstagsvorstellung auf Sonnabend nötig. Die Aufführungen sollen unmittelbar nach Ostern stattfinden und das diesjährige Abonnement damit abgeschlossen sein. Bei den zahlreichen und schwierigen gesanglichen Aufgaben dieser Aufführungen steht die höchst dankenswerthe Mitwirkung einiger Dilettanten in Aussicht. An den Decorationen wird eifrig gemalt. Herr Dr. Devrient beabsichtigt, wie an anderen Orten, so auch hier, den eigenartigen Aufführungen unseres größten dramatischen Gedichtes zwei Vorlesungen voranzuschicken, welche in knapper Schilderung der Vorgänger des Göthe'schen Faust, Mysterium, Volksbuch, Puppenpiel etc. etc. einerseits, andererseits in rückbezüglicher Einführung in das Göthe'sche Gedicht selbst, die Art der Darstellung erläutern und rechtfertigen, zugleich auch das auf den volkstümlichen Sagenstoff gestützte Drama von dem Ruf der Unverständlichkeit befreien zu wollen.

**Kirchenconcert** zum Besten der kirchlichen Armenpflege am Buß- und Betttag. I. Einnahme: Aus Billeterverkauf in der Schmidt'schen Buchhandlung 135 Mk., in der Schulze'schen Hof-Buchhandlung 5 Mark 35 Pf., durch Herrn Gymnasiallehrer Müller 9 Mk., an der Kasse 130 Mk. 60 Pf. II. Ausgabe: Für Programme 6 Mk. 50 Pf., Dienstleistungen 2 Mk., Annoncen 4 Mk. 95 Pf., Honorar für 13 Herren 39 Mk. Einnahme 279 Mk. 85 Pf., Ausgabe 52 Mk. 40 Pf., Reinertrag 227 Mk. 40 Pf.

Vom Verein gegen Hausbettelei zu Oldenburg wurden im Monat Februar 422 Fremde unterkühlt, 19 Fremde mit Mittagessen in der Volksküche, 6 Fremde mit Mittagessen von Herrn Seminar-Verwalter Wachtendorf und 397 Fremde mit Abendbrod, Nachtlager und Kasse. Außerdem haben 16 Fremde durch Holzverkleinern in der Herberge zur Heimath den Unterhalt sich für mehrere Tage verdient.

Viel Aufsehen erregt hier eine **Meineidsgeschichte**, in welcher bereits Verhaftungen stattgefunden haben. Mit welcher unerhörten Leichtfertigkeit heutigen Tages Eide geleistet werden, davon dürfte auch die in Rede stehende Angelegenheit wieder ein warnendes Beispiel liefern. Die gerichtliche Untersuchung ist in vollem Gange und darf man auf den Ausgang der betreffenden Gerichtsverhandlungen wohl gespannt sein.

Die Nachricht, daß die vor einigen Tagen an einer Schlinge in der Hunte angetriebene Leiche die des Unteroffiziers Kewitz, der bekanntlich seit vergangenen Herbst verschwunden ist, gewesen sei, hat sich nicht bestätigt.

(Eingefandt) In Nr. 50 der Oldenburger Zeitung vom 2. März steht direct ausgesprochen, daß am nächsten Sonntag in meinem Local eine **Sozialistische Versammlung** stattfinden sollte. Da ich von keiner Seite befragt worden bin, mein Local zu solchen Zwecken herzugeben, welches ich auch unter keinen Umständen thun und dulden würde, konstatire ich hiermit, daß jene Mitteilung auf völliger Unwahrheit beruht. **Adolph Doodt,**  
Besitzer des Gasthofs „Zum grauen Roß“.

Der vom **Kriegerverein zu Eversten** am Sonntag abgehaltene Gesellschaftsabend war sehr gut besucht (über 300 Personen) beteiligten sich an demselben und verlief in befriedigender Weise. Alle Aufführungen verdienen Lob, speciell seien die musikalischen Leistungen des Artillerie-Trompetercorps unter Leitung des Corpsführer Herrn Koch rühmend erwähnt. Wie stets an solchen Abenden herrschte auch diesmal wieder die ungetrübteste Heiterkeit, so daß die Theilnehmer ohne Ausnahme gern der verlebten angenehmen Stunden gedenken werden.

In der Umgegend von Oldenburg wird in nächster Zeit ein zweites großes **Pulvermagazin** erbaut werden, und zwar nicht Seitens der Militärverwaltung, sondern von einer Privatgesellschaft, welche zu diesem Zwecke bereits das nöthige Areal bei der Alexanderhaide angekauft haben soll. Die Bauhätigkeit wird somit bald und für längere Zeit hier eine sehr rege sein, da außer dem genannten Magazinbau noch folgende Bauten in Angriff genommen werden sollen: Umbau der Lambertikirche, Neubau einer Stadtmädchenschule und Neubau des Rathhauses.

**Eversten.** Am Sonntag, den 8. März, wird im festlich decorirten Saale des Herrn Gastwirths Duvenhorst, zum weißen Lamm, von geschätzten hiesigen Dilettanten ein großer **Gesellschaftsabend** arrangirt werden. Dem reichhaltigen Programm nach verspricht dieser Unterhaltungsabend ein recht gemütlicher und genußreicher zu werden und bietet Stoff zum Amüsement in Fülle. Wir versehen nicht, Freunde des Humors und gemütlichen Beisammenseins auf diesen Gesellschaftsabend vorläufig aufmerksam gemacht zu haben.

Ein sehr nachahmenswerthes Prinzip, um die **Armut** abzuwehren, bezw. Unbemittelte von der Armenkasse fern zu halten, verfolgt man in Waddens (Butjadingen). Man gewährt nämlich solchen Leuten Arbeit, verschafft ihnen Kredit für Material u. s. w. Einen Handwerker, der schon mit seiner Frau im Armenarbeitshaus untergebracht war, zog man aus Sparsamkeitsrücksichten von dort zurück, man verbürgte sich für ihn, daß er Material bekommen konnte, läßt bei ihm arbeiten und der Mann steht schon bald wieder auf eigenen Füßen. Ein wirklich gutes Mittel und besser wie Armenarbeitshäuser.

Delmenhorst erhält nun auch eine **Gasanstalt**. Dieselbe wird von Herrn Franke in Bremen zu errichten beabsichtigt und hat der Stadtrath demselben die nachgeforderte Concession erteilt. Nach Ablauf von 30 Jahren ist die Stadt berechtigt, die Anstalt zu kaufen für das Tagat von 3 Sachverständigen.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Freitag, den 6. März:  
Passionsgottesdienst (Abends 6 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 7. März:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.  
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

**Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**  
Herr Prediger Swyter aus Westerstede wird Mitt-

woch, den 4. März Abends 8 1/2 Uhr predigen. Jeder mann ist freundlichst eingeladen.

### Großherzogliches Theater.

Sonnabend, den 7. März: 87. Abon. - Vorst.:  
**Das Stiftungsfest.**

Schwank in 3 Akten von G. von Moser.  
Sonntag, den 8. März. 88. Abon. - Vorst.:

**Die Braut von Messina,**  
oder:

**Die feindlichen Brüder.**  
Trauerspiel mit Chören in 5 Scenen von Fr. Schiller.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 3. März 1885.		gelaufte	verkaufte
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	104.60	105.15
4 1/2%	Oldenburgische Conjols	104	105
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)			
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Zweyer'sche Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Barcler Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100.25	—
4 1/2%	Draler Seelachts-Anleihe	100.25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	101.25
4%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.50	102.50
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102.40	102.95
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	150.25	151.25
4 1/2%	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	101.	102
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	96.80	97.35
4%	Preussische consolidirte Anleihe	104.60	105.15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104.60	—
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	97.80	98.35
und darüber			
5 1/2%	do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	97.90	98.60
5%	Russische Anleihe von 1884	97.65	98.20
4 1/2%	Salzstammrgur-Prioritäten, garantirt	96.70	97.25
4 1/2%	Halbersta t-Blantenburger Prioritäten	99.90	100.45
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	96.80	97.35
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% höher)			
4%	Pfandbriefe der Rhein-Hypoth.-Bank	99.75	100.75
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.45	99.
4%	do. Preuß. Bod. Credit	99.20	99.75
5%	Borussia-Prioritäten	100.25	101.25
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99.20	99.75
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1885]			
Oldenburgische Landesbank-Actien.		139	145
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)			
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheya)		—	87
(40% Zins vom 1. Juli 1884.)			
Oldenb. 4 ortung. Dampfschiff-Nhed.-Actien.		—	118,50
(4% Zins v. 1. Januar 1885.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.			
Stück ohne Zinsen im Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.		169.10	169.90
" " " " " " 1 Par. " "		20,445	20,545
" " " " " " 1 Doll. " "		4,18	4,235
Solländ. Banknoten für 10 Gld.		16.90	—

### Anzeigen.

**Ia. Braunschweiger Honigkuchen**  
R. Hallerstede.

**Ia. Sauerkohl.** R. Hallerstede.

**Cervelat-, Plock- und Kochwurst.**  
R. Hallerstede.

**Billig zu verkaufen.**  
Leere Dosen, Kisten, Büchsen, Körbe, alles zu Postsendungen passend. W. Stolle.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**  
Zinsfuß während des Monats Februar 1885.

Für Einlagen mit:  
6monatlicher Kündigung . . . . . 4 % pr. a.  
3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 % pr. a.  
kurzer Kündigung und auf Check-Conto 3 % pr. a.  
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einwendung der Gelder erfolgt umgehend per Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einwendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls per Post zurückgeschickt.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**  
Thorade. Bropping. Jaspers.

**Ammerländischen Speck,** 1/2 kg. 65 Pf., bei ganzen Seiten 1/2 kg. 60 Pf.  
Geirich Weser.

**Grüne Schnittbohnen u. Sauerkohl** empfiehlt  
Geirich Weser.

# Hahn.

Zur Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl werden die Wahlberechtigten zu einer am **Freitag, den 6. d. Mts., Abends 7 Uhr** in **Beckhusens Gasthaus** in **Hahn** stattfindenden

**Versammlung** hiermit eingeladen.

**Das nationalliberale Comité**

**Thüringer Salzgurken, Essig-  
gurken, Kronsbeeren** empfiehlt  
**W. Stolle.**

**Prima Sauerkohl, Schnittbohnen,  
neues Pflaumenmus.** **W. Stolle.**

**Gelle Dampfäpfel, Schnittäpfel,  
geschälte und getrocknete Birnen, Pflaumen,**  
1/2 kg. 30, 35, 45, 60 Pfg. **W. Stolle.**



**Empfehle**

große Bohnen, sowie Charlotten u. schöne Erbsen  
zum Pflanzen.

Kohlfaat bei kleinen und größeren Quantitäten.  
Auf verschiedene schöne Sorten Pflanzbohnen  
mache ich jetzt schon aufmerksam.

**Aug. Harms, Dfenerstr. 22.**

**Eau des Cirassiennes**  
du Dr. Thomson.

Das wirksamste und vollkommenste Mittel  
zur Verbesserung des Teints wie auch gegen  
rotte Hände und Arme. — Während fortwäh-  
rend Puder und Schminke bei festgesetztem  
Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut ein-  
wirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen  
Vorteil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und  
mit der Zeit alle Uneinheiten der Haut, wie Sommersprossen, gelbe  
Plecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Cirassiennes  
den Damen, die leicht transpirieren und daher kein Bleich von Puder  
und Schminke nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die  
unliebsamen Einwirkungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim  
Transpirieren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Cirassiennes  
nicht bemerkbar machen. — Flacon: 8 Mk.; halbe Flacons: 1 Mk. 75 Pf.

Nur allein echt zu haben bei  
**Joh. Sievers, Langstrasse 33.**

**BERLINER**  
**NEUESTE NACHRICHTEN**  
Unparteiische Zeitung  
Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mit-  
theilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter  
Meinungsaussagen aus der Presse aller Parteien. —  
Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissen-  
schaft; Gerichtshalle; locale Nachrichten. —  
Spannende Romane, sorgfältige Börsen- und Han-  
delsnachrichten. — Vollständiges Berliner Cours-  
blatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.  
6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende  
Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die  
Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und  
Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und  
Schneidmuster) 6. Verlosungsblatt (betr. Obliga-  
tionen, Prioritäten und Anlehenslose.)

Probennummern gratis u. franco

M. S. 25 p. ganzes Quartal M. 2.11 für d. 2 letzten  
Quartalsmonate M. 1.88 für letz. Quartalsmonat

Stellbare  
**Zug-Saloufien,**  
eignes Fabrikat, liefert in bester Ausführung die Sa-  
loufien-Fabrik von  
**F. Gramm,**  
Oldenburg, Westerstraße 1.

**Steinkohlen**  
halte stets auf Lager und gebe bei kleinen Quan-  
titäten ab **H. Brandes,** Steinweg 1.

**Gesangverein „Germania.“**  
Sonntag den 8. März:  
Zweiter  
**Gesellschaftabend**  
im Saale des Herrn  
**A. Doodt, Würdemanns Gasthof.**  
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Der Vorstand.

**Kriegerverein Oldenburg**  
vor dem Heiligengeistthor.  
Sonntag, den 8. März:  
**Gesellschaftabend**  
im Hotel zum Lindenhof.  
Kassenöffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr.  
Entree 30 Pfg.  
Es ladet freundlichst dazu ein Der Vorstand.

**Großten.**  
Sonntag, den 8. März 1885:  
**Grosser**  
**Gesellschaftsabend**  
im festlich decorirten Saale des  
„Weizen Stamm“ bei Heinrich Dudenhorst.  
Eintrittskarten a Person 30 Pfg. sind Abends an  
der Kasse zu haben.  
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Oldenburgische Landesbank.**

In Gemäßheit der Vorschriften der Statuten der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre  
der Bank zu der

**sechszehnten ordentlichen Generalversammlung**  
auf Sonnabend den 28. März d. J., Nachmittags 5. Uhr nach dem Hôtel de Russie zu Oldenburg,  
hiermit eingeladen.

**Tagesordnung:** Jahresbericht; Gewinnvertheilung; Decharge-Ertheilung für die Direction; Statuten-  
änderung in Gemäßheit der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1884, betr.  
die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Actien  
— bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 24. März d. J. bei  
der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Actien auch bei den Herrn von Erlanz  
g er & Söhne zu Frankfurt a. M. oder bei dem Herrn C. C. Weyhausen zu Bremen deponirt werden.  
Oldenburg, 1885 Februar 28.

**Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.**  
**Heumann.**

**Monats-Uebersicht**

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. März 1885.

Activa.	Markt.	Passiva.	Markt.
Cassebestand . . . . .	298,444.37	Actien-Capital . . . . .	3,000,000.—
Wechsel . . . . .	5,529,145.59	Reservefonds-Conto . . . . .	726,279.35
Darlehen gegen Hypothek . . . . .	2,055,723.73	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpand . . . . .	5,223,938.82	Best. am 1. Febr. 1885 M. 22,748,012.74	
Conto-Corrent-Debitoren . . . . .	10278,183.03	Neue Einl. i. M. Febr. M. 1,066,231.26	
Effecten . . . . .	5,732,984.99	M. 23,814,244.—	
Verschiedene Debitoren . . . . .	414,527.79	Rückzahl. im M. Febr. M. 535,165.81	
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brate	135,000.—	Bestand am 28. Febr. 1885 . . . . .	23,279,078.19
Bank-Inventar . . . . .	9,380.90	Cheq-Conto . . . . .	721,196.49
		Conto-Corrent-Creditoren . . . . .	836,827.96
		Verschiedene Creditoren . . . . .	1,113,947.23
	29,677,329.22		29,677,329.22

**Die Direction.**

**Thorade. Propping. Jaspers.**

**Ausweis**  
der Oldenburgischen Landesbank  
per 28. Februar 1885.

Activa.	Markt.	Passiva.	Markt.
Cassebestand . . . . .	112931	Actien-Capital . . . . .	Mk. 3000000 —
Wechsel . . . . .	7209218	Depositen:	
Effecten . . . . .	1674724	Regierungsgelder u. Gut-	
Diskontirte verlorste Effecten . . . . .	2800	haben öffentl. Kassen Mk. 5443539 12	
Conto-Corrent-Saldo . . . . .	6060786	Einlager von Privaten „ 17139189 30	
Lombard-Darlehen . . . . .	10077711	anf Cheq-Conto „ 297854 97	23180582 49
Bankgebäude . . . . .	27000	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung	
Nicht einged. 60% d. Act.-Capit. . . . .	1800000	gelangte Banknoten . . . . .	1800 —
Diverse . . . . .	68642	Reservefond . . . . .	323163 35
	27033814	Diverse . . . . .	528268 35
			Markt 27033814 22

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%  
" " " " viertel " 3 1/2 %  
" " " " kurzer Kündigung „ Cheq-Conto 3 %

**Oldenburgische Landesbank.**  
**Brofft. Harbers. Wiesenbach.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**  
Ausweis pro Monat Februar 1885.

**Umsatz**

Wechsel-Conto . . . . .	Mk. 261,666 60
Depositen-Conto . . . . .	136,476 16
Conto-Corrent-Conto . . . . .	1,309,372 81
Effecten-Conto . . . . .	139,675 50
Gesamtumsatz im Monat Februar . . . . .	1,851,340 06

**Bilanz am 28. Februar 1885.**

Activa.	Passiva.
Mk. 32,200 — Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto . . . . .
500 — Mobilien-Conto.	Mk. 138,033 77
670 01 Handlungsunkosten-Conto.	Reservefond-Conto . . . . .
518,021 56 Wechsel-Conto.	10,044 66
128,278 51 Effecten-Conto.	Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .
1,056,900 03 Conto-Corrent-Conto, Debitores.	12,036 97
26,862 24 Cassenbestand.	Zins- und Provisions-Conto . . . . .
	17,402 39
	Depositen-Conto . . . . .
	1,154,161 90
	Cheq-Conto . . . . .
	95,116 37
	Pfennig-Sparcassen-Conto . . . . .
	29,925 19
	Conto-Corrent-Conto, Creditores . . . . .
	306,711 10
Mk. 1,763,432 35	Mk. 1,763,432 35

Gelder verzinsen wir bei  
6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.  
3 " " " 3 1/2 " p. a.  
kurzer " " " 3 " p. a.  
Oldenburg, den 28. Februar 1885.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**  
**J. N. Münnich. A. Hegemann.**

**Büfings Hotel. Concert Hartmann.**  
Heute, Mittwoch, Anfang 5 Uhr.